

Zeitschrift: AVO-Zeitung : Information über abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe
Band: - (1987)
Heft: 8

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

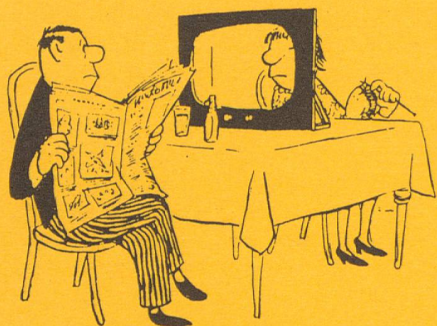
ZEITUNG

Information über Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe

ISSN 0254-8879

10. Jahrgang

Nr. 8 / September 1987



Ein Quervergleich

Editorial 119

Peter Müller zeigt auf, dass selbst nicht alle AVO-Beteiligten wissen, was in einer anderen AVO-Gemeinde läuft.

Quervergleich von vier AVO-Gemeinden 120

Die Redaktion der AVO-Zeitung will dazu beitragen, gegenseitige Informationslücken abzubauen zu helfen.

● **Französisch im einfachsten Niveau** 120

«Verstummen» die Schüler im einfachsten Französisch-Niveau? Dieser Frage ist Albert Grimm nachgegangen.

● **Wahlfachunterricht im AVO** 122

Einen Trend zu kognitiven Fächern stellt Koni Ulrich in seiner Untersuchung über den Wahlfachunterricht im AVO fest.

● **Lebenskunde** 123

«Kaum geboren, schon gestorben?» Andreas Behrens trifft diese lakonische Feststellung nach seinen Untersuchungen über Lebenskunde im AVO.

● **Handarbeit und Koedukation** 124

Ein Quervergleich von Albert Grimm in vier Gemeinden zeigt, dass die Koedukation noch nicht überall gleich weit gediehen ist.

Durchlässigkeit im AVO 126

Sonja Rosenberg weist nach, dass ein Ziel des AVO, die Durchlässigkeit, sowohl innerhalb der Stamm- wie auch der Niveaunklassen, erreicht wurde.

Notizen zum Projektverlauf 127

Seit dem Erscheinen der letzten AVO-Zeitung hat sich einiges getan, wie Lutz Oertel berichtet.

AVO-Stadt Zürich 128

Einem Beitrag von Dr. H. Wymann im Tätigkeitsbericht 86 des Pestalozzianums entnehmen wir, dass auch in der Stadt Zürich ein AVO geplant wird.

Oberstufenversuch im Schulkreis Limmattal 129

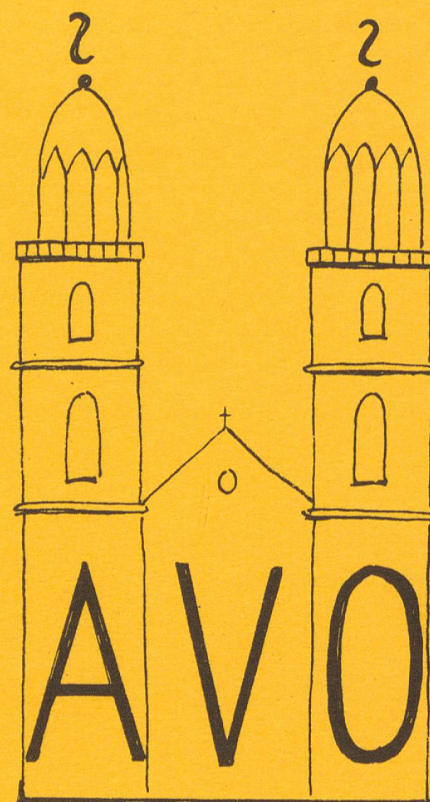
Der Tages-Anzeiger berichtet über einen geplanten Versuch.

AVO und Langzeitgymnasium 130

Antwort des Regierungsrates auf eine von Kantonsrat Hans Meier, Glattfelden, eingereichte Interpellation betr. den Einbezug der Unterstufe des Langzeitgymnasiums in die Oberstufe der Volksschule, übernommen aus dem Mitteilungsblatt 8/86 des ZKLV.

AVO-Kurznachrichten 132

Unsere Rubrik mit Kurzmeldungen zum Schluss



Ein AVO in Zürich

Editorial

Peter Müller

«Alle AVO-Schulen sind doch gleich und das AVO-Konzept könnte nicht auf die besonderen Verhältnisse unserer Schule übertragen werden.» Dies und ähnliches hörte ich schon oft. Doch im Verlaufe der Jahre – seit dem ersten AVO in Buchs/Regensdorf – haben sich einerseits andere Schulen dem Versuch angeschlossen, andererseits sind gewisse Änderungen am ursprünglichen Konzept vorgenommen worden: Aus Fehlern wurde gelernt und bei der Einführung des AVO in neuen Gemeinden wurde auf die besonderen Gegebenheiten der jeweiligen Gemeinde Rücksicht genommen. Auch Kritik anderer Schulen ging nicht spurlos an uns vorbei. So versuchte man immer wieder, nicht stehen-zubleiben, nicht alles besser zu wissen.

Kurz: die verschiedenen AVO-Schulen unterscheiden sich bei gleicher Grundkon-

Wahlfachangebot
In der 3. Klasse können die Schüler – entsprechend ihren Anliegen und Fähigkeiten – einen Teil ihrer Fächer selber auswählen, gewisse Fächer auch abwählen.

zeption doch voneinander. Es liegen verschiedene Erfahrungen vor, so dass für uns alle – am Versuch Beteiligte oder Nichtbeteiligte – ein Überblick manchmal schwer fällt.

So haben die verschiedenen Versuchsschulen im Fach Französisch mit dem

Lebenskunde
In einem besonderen Fach werden alle Schüler im Rahmen ihrer Stammklasse auf ihre Rolle als Erwachsene, Mitverantwortliche vorbereitet. Besondere, den Jugendlichen unter den Nägeln brennende Fragen, sollen besprochen werden.

Niveau e, mit dem Wahlfachangebot, mit dem Fach Lebenskunde sowie mit Handarbeit/Koedukation verschiedene Erfahrungen gemacht.

Diese verschiedenen Erfahrungen – und auch Meinungen – sollen in dieser Nummer zur Sprache kommen und Ihnen, liebe Leser, einen gewissen Überblick und Vergleich erlauben.

Mit diesem Artikel soll auch an das Editorial der letzten Nummer von Ueli Hürlimann angeknüpft werden, an das Ziel, uns weder als Besserwisser noch als Sektierer zu sehen.

Vielmehr werden unsere Erfahrungen, auch unsere Probleme im Zusammenhang mit dem Französisch Niveau e, Lebenskunde, dem Wahlfachangebot und mit der Handarbeit (Koedukation) offen dargelegt. ■

Französischunterricht in . . .

AVO-Schulen:

Alle Schüler werden in Französisch unterrichtet. Nach dem 1. Quartal der 1. Klasse werden die Schüler in die 3 Niveaus h, m, e (höhere, mittlere, einfache Anforderungen) eingeteilt. Spätere Niveau-Wechsel sind möglich.

Sekundar-, Real- und Oberschulen:

Alle Sekundar- und Realschüler werden in Französisch unterrichtet. Ein Wechsel der Stufe hat auch einen Wechsel in Französisch zur Folge.

WIE WAR'S
SCHON WIEDER?



ES MIT
IHM



NEIN, SIE MIT
IHR



ODER ER
MIT IHM



VIELLEICHT AUCH
JENES MIT
DIESEM



ABER AUCH
SIE MIT IHM



ODER ES
MIT DAS



ACH... WAS
HAT DER MENSCH
AUCH FÜR EIN
BEZIEHUNGSFELD!



Quervergleich zwischen vier AVO-Gemeinden

Redaktion AVO-Z

Der Lehrer, vor allem im traditionellen System, ist oft ein Einzelkämpfer. Ein Ziel des AVO war deshalb unter anderen, die Schulzimmer zu öffnen und den Lehrer aus seiner Isolation zu befreien oder herauszureissen, wie man's nimmt. Dies ist bis jetzt innerhalb der jeweiligen AVO-Gemeinde auch recht gut gelungen.

Hingegen hapert es in alltäglichen Dingen noch mit der Information und Zusammenarbeit zwischen den einzelnen AVO-Gemeinden. Höchstens bei eher seltenen Zusammenkünften oder aus Berichten der wissenschaftlichen Begleitung wird vernommen, dass die Kollegen in einer AVO-Gemeinde soeben die gleichen Erfahrungen gemacht oder jene Lösung gefunden

haben, nach der man verzweifelt gesucht hatte. So konnte z.B. von Kollegen aus verschiedenen Versuchsgemeinden kaum auf Anrieb erläutert werden, wie andernorts der koeduzierte Handarbeitsunterricht durchgeführt wird.

Die Redaktion der AVO-Zeitung hat deshalb beschlossen, mittels Fragebogen *einige ausgewählte Quervergleiche* anzustellen.

Die Auswertung erhebt keinen Anspruch auf wissenschaftliche Genauigkeit. Die Redaktion der AVO-Zeitung möchte mit dieser Aktion vielmehr dazu beitragen, mittels einiger relativ einfacher Fragestellungen etwas zur gegenseitigen Information beizutragen. Als erstes sind Erfahrungen und Daten zum *Französischunterricht auf einfachstem Niveau*, zum *Wahlfachunterricht*, zur *Lebenskunde* und zur *Handarbeit/Koedukation* gesammelt worden. Die Reihe wird bei späterer Gelegenheit fortgesetzt.

Wir danken allen, die uns durch das Ausfüllen der Fragebogen geholfen haben, etwas hinter die Kulissen der täglichen AVO-Arbeit zu sehen. □

Französisch im einfachsten Niveau

Albert Grimm

Wie schon in einer früheren Nummer der *AVO-Zeitung* (Nr. 5/85) dargelegt wurde, bedarf der Französischunterricht auf einfachem Niveau (e) ganz besonderer Beachtung. Gross ist die Gefahr des «Verstummens» dieser Schüler, wie ein Kollege treffend schrieb, da die anregenden «Zugrösslein» in dieser Gruppierung völlig fehlen. Doch wenn nach immerhin etlichen Jahren Versuchserfahrung immer noch Französischunterricht auf diesem Niveau erteilt wird, kann der Erfolg so schlecht nicht sein.

33% der Schüler im Niveau e

Aus den Zahlen der *Tabelle 1* lässt sich errechnen, dass also etwa 33 % aller Schüler, die Französisch überhaupt belegen, den Unterricht in einem *Kurs auf einfachem Niveau* (Weisslingen: «mittleres» und

«einfaches» Niveau kombiniert) besuchen. Im Jahre 1987/88 werden auch in Weisslingen wieder drei Niveaus geführt, da sich die Aufteilung in nur zwei Niveaus wegen der grossen Leistungsunterschiede, vor allem im Niveau m/e, nicht bewährte. Zudem ist anzumerken, dass im Petermoos schon nach kurzer Zeit das unterste (vierte!) Niveau wegen «Verstummens» dieser Schüler aufgegeben wurde und nun auch nur noch drei Niveaus geführt werden. Andererseits werden in Glattfelden in der dritten Klasse manchmal nur zwei Niveaus angeboten.

Die Schüler aller dieser e-Kurse

stammen mit ganz wenigen Ausnahmen aus den Stammklassen mit Grundanforderungen (z.B. in Niederweningen nur 2 von 33 Schülern aus einer Stammklasse mit höheren Anforderungen, in Glattfelden

keine, in Weisslingen 11 von 42, allerdings mit «Niveau-m/e»-Kurs).

Als Lehrmittel

wird in den e-Niveaus «*On y va*» B (blau) eingesetzt. Es musste allerdings so oft angepasst werden, dass sich die Schaffung eines «*On y va*» C aufdrängte. Dieses Lehrmittel wird nun im Schuljahr 1987/88 in den e-Kursen eingeführt. Das zu bewältigende Stoffprogramm der Ausgabe B bis zum Ende der 3. Klasse ist sehr unterschiedlich. Es reicht von *Leçon 12* bis ca. *Leçon 20*. Gegen Ende des Unterrichts werden sehr oft eigene, dem Niveau der Schüler angepasste Übungen eingesetzt. In Niederweningen möchte man generell die Kapitel des Lehrmittels «*On y va*» kürzen. Dafür sollten mehr Spielmöglichkeiten geschaffen werden. Sie dienen der vermehrten Auflockerung bei konzentrationsschwachen e-Schülern und verhelfen zu einer lustbetonten weiteren Übungsmöglichkeit. Man vermisst die Formulierung eines konkreten Lehrplanes für das e-Niveau und hat das Gefühl, auch das «*On y va*» C eigne sich nur bedingt für diese Schüler, da es sich immer noch am Aufbau und der Zielsetzung des «*On y va*» A orientiert. Andererseits ist man doch der Ansicht, dass *das e-Niveau im Prinzip für alle Schüler möglich wäre*, nur müssten Grammatik, Wortschatz und Rechtschreibung wirklich auf tiefstem Niveau gehalten werden.

/1/ Schüleranteile

Schüleranteile in Prozenten aller am Französischunterricht teilnehmenden Schüler im einfachsten Niveau 1986/87				
in:	Petermoos	Glattfelden	Niederweningen	Weisslingen
Niveaus=	3	3	3	2 (h,m/e)
1. Klasse	34%	17%	26%	42%
2. Klasse	41%	26%	27%	44%
3. Klasse	41%	23%	18%	59%

Probleme entstehen

bei der *Einstufung der Schüler in die Niveaus* zu Beginn der ersten Klasse. In den noch heterogenen Gruppen werden die e-Schüler bereits «überfahren» (Niederweningen). Schüler aus Stammklassen mit höheren Anforderungen empfinden die Einteilung ins m-Niveau als Rückverset-

zung (Niederweningen). In dieser Phase sind deshalb Koordinationssitzungen der Französischlehrer unerlässlich und sehr wichtig (Petermoos).

Schwer lösbar scheinen auch die Probleme, die bei der *Dispensation von Schülern vom Französisch* in der zweiten Klasse entstehen. In Weisslingen wird deshalb aus stundenplantechnischen Gründen auf

diese Lösung nach Möglichkeit verzichtet. Auch in Niederweningen gab es im Schuljahr 1986/87 in der zweiten Klasse keine Dispensierte. Allgemein üblich ist aber die Abwahl von Französisch in der dritten Klasse. Im Petermoos wurde vor einiger Zeit die Zahl der erteilten Französischstunden im einfachen Niveau von 5 auf 4 pro Woche herabgesetzt. □

Französischunterricht im AVO**Einstufungsphase***Zeitdauer*

Von den Frühlings- bis zu den Sommerferien im 1. Quartal des 1. Oberstufenjahres (ca. 12 Wochen).

Lerngruppensammensetzung

Gemischt (heterogen). Alle Schüler werden unabhängig von der Stammklassenzugehörigkeit zufällig auf die Gruppen verteilt.

Anzahl Lerngruppen

Gleich viele, wie nach den Sommerferien Niveaugruppen gebildet werden.

Lehrmittel

- Ca y est! (ohne Primarschulfranzösisch)
- On y va!, Ausgabe B (mit Primarschulfranzösisch)

Stoffplan

- Ca y est!, ganzer Band (ohne Primarschulfranzösisch)
- On y va!, Ausgabe B, Lektionen 1-2 (mit Primarschulfranzösisch)

Niveauteilung

Vor den Sommerferien, aufgrund der erbrachten Leistungen und unabhängig von der Stammklassenzugehörigkeit

Einstufungsablauf (Juni/Juli)

- Einstufungsgespräche mit den Schülern
- Einstufungskonvent
- Mitteilung an die Eltern (mündlich über Schüler) und, wenn angezeigt, Gespräch mit den Eltern und dem Schüler
- Einstufungskonferenz
- Mitteilung an die Eltern (schriftlich, mit Hinweis auf Einsprachemöglichkeit innert 10 Tagen)

Niveauunterricht*Leistungsanforderungen im Niveau*

- e: einfacher Schwierigkeitsgrad, tieferer <Realschuldurchschnitt>
- m: mittlerer Schwierigkeitsgrad, hoher <Realschuldurchschnitt>
- h: hoher Schwierigkeitsgrad, hoher <Sekundarschuldurchschnitt>

Niveaugrösse

Je grösser der Schwierigkeitsgrad, desto mehr Schüler pro Niveau (Faustregel)

Lehrmittel

- e: On y va!, Ausgabe B / Ausgabe C (Entwurf)
- m: On y va!, Ausgabe B
- h: On y va!, Ausgabe A

Stoffplan

1. Oberstufenjahr (alle Niveaus):
Lektionen 1-5 (ohne Primarschulfranzösisch)
2. Oberstufenjahr (alle Niveaus):
bis Lektion 12 (Mittelschulabschluss: bis Lektion 10)
3. Oberstufenjahr (Niveaus m und h):
bis Lektion 18 (Mittelschulabschluss: bis Lektion 16)

Stundenzahl

- | | | |
|---------------|--------------|------------------|
| 1. Klasse: | alle Niveaus | 5 Stunden |
| ab 2. Klasse: | Niveau h: | 5 Stunden |
| | Niveau m: | 4 oder 5 Stunden |
| | Niveau e: | 4 Stunden |

Förderkurse

Bei Niveaustufungen werden den Schülern, nach Bedarf, Förderstunden erteilt (0-10 Stunden). Dieser zusätzliche Unterricht erfolgt durch den Lehrer, der den Schüler neu übernommen hat (Entschädigung: Fr. 40.-/Std.)

Dispensation

Schwache Französischschüler können ab der 2. Klasse vom Unterricht dispensiert werden. «Über die Dispensation von Französisch nach der 1. Klasse entscheiden die Lehrer im Einverständnis mit den Eltern. Dispensationen werden von der Schulpflege genehmigt.» (Modifizierte Konzeption 1982, 16) Für dispensierte Schüler sind Ergänzungsstunden vorgesehen.

Querschnittstests

Zur Überprüfung der Leistungsstandorte der Schüler innerhalb des ganzen Schülerjahrgangs, insbesondere während der Einstufungsphase, können Querschnittstests durchgeführt werden. (Einige Tests können bei der Wiss. Begleitung bezogen werden.)

Wahlfachunterricht im AVO

Koni Ulrich

In den siebziger Jahren sinnierten wir Glattfelder Oberstufenlehrer jeweils an Mittwochnachmittagen zusammen mit *Felix Oggenfuss* unter *Hans Meiers* Linde über dem ersten Wahlfachsystem, dem sogenannten Teilversuch für dritte Klassen. Diese frühe Zusammenarbeit war für uns Voraussetzung für die spätere Einführung des AVO im Jahre 1979.

Heute macht der Wahlfachunterricht nurmehr einen bescheidenen Teil der Neuerungen aus, die eine AVO-Schule gegenüber der traditionellen Oberstufe einführt. Dennoch lohnt sich ein Blick in die Wahlfachprozedere von Weisslingen, Niederweningen, Regensdorf und Glattfelden, wobei Tendenzen und Probleme sicher ähnlich gelagert sein werden wie bei dreigeteilten Oberstufen mit Wahlfachmöglichkeit für Drittklässler.

Wahlpflicht und obligatorische Fächer

Ein Überblick über den Anteil der obligatorischen Fächer an den vier Schulen (vgl. *Tabelle /2/*) zeigt weitgehend Übereinstimmung. Nur Weisslingen nennt eine klare obere Begrenzung von gewählten Stunden, während die anderen Schulen keine diesbezüglichen Vorschriften machen. Aus meiner eigenen Erfahrung weiss ich allerdings, dass ich relativ oft einen initiativen Schüler bremsen muss, weil er sich zu viele Stunden zumutete.

Anmeldeverfahren

Die findigen Informatikspezialisten unter uns Kollegen haben mit der Organisation des Wahlfachunterrichts natürlich längst ein ideales Wirkungsfeld ausgemacht, wo sie ihr Wissen in die Praxis umsetzen können. Sicher wird da in Zukunft viel geprübelt und verbessert werden.

Eine Grundsatzfrage

bleibt mindestens vorläufig in der Luft: Soll der Schüler schon vor der Wahl, also am Ende der zweiten Klasse, den neuen Stundenplan mit den angebotenen Fächern und die Wahlfächer erteilenden Lehrer namentlich kennen? – Wohl eher aus technischen, denn aus logischen Gründen hat

sich hier durch alle Schulen ein einheitliches Vorgehen entwickelt. Weil der neue Stundenplan erst erstellt werden kann, wenn vom Anmeldeverfahren her bekannt ist, welche Fächer überhaupt zustandekommen, ist das erste Problem gelöst. Weil zudem das Fach und nicht der Lehrer gewählt werden sollte, wird der Name des Lehrers ebenfalls nicht vorher erwähnt. Nun, einige Namen werden da sicher in den Schulhäusern mit den Jahren voraussehbar sein.

Immerhin haben die Niederweningen ein Experiment hinter sich, indem sie versuchten, bei zwei Wahlgängen nach dem ersten Wahlgang einen provisorischen Stundenplan zu erstellen, so dass also ein Schüler sich durchaus mit geschickter Wahl einen freien Nachmittag zusammenbauen konnte. Zuviel Aufwand brachte da letztlich gar nicht unbedingt wünschenswerte Vorteile für den Schüler.

Wir besinnen uns darauf, dass auch in Wahlfächern gearbeitet wird, dass wir aber doch bessere Arbeitsbedingungen erhoffen: kleinere Schülerzahlen, erhöhte Motivation. Gewisse Voraussetzungen müssen erfüllt sein, auch vom Schüler her. Die Regensdorfer Kollegen zeigen in ihren Texten, die sie den Schülern vor der Wahl abgeben, eindrucklich, dass sie sich mit diesen Fragen befasst haben. Vgl. die beiden Beispiele: /3/.

Trend zu kognitiven Fächern

Neben den im letzten Abschnitt erwähnten Vorteilen des Wahlfachunterrichts wurden auch Impulse für die musischen und handwerklichen Fächer erwartet; Impulse, die zunächst tatsächlich sichtbar wurden, in jüngerer Zeit aber eindeutig rarer geworden sind. Aus allen Berichten meiner Kollegen ist etwas von dem herauszuspüren, was wir in Glattfelden seit Jahren beobachten: die Kopffächer verdrängen mehr und mehr die musischen und handwerklichen Fächer. Die letzteren kommen gar nicht mehr zustande, was zu einer Verarmung der Fächerlandschaft in den dritten Klassen führt, dabei wollten wir doch ursprünglich genau das Gegenteil.

Englisch für Anfänger, 3 Std.

Für Schüler mit Freude am Fremdsprachenunterricht. Französisch muss mit Erfolg und gutem Einsatz besucht werden. Das Einverständnis des Stammklassen- und des Französischlehrers sind Voraussetzung.

Elektronik, 2 Std.

Wir erarbeiten die Grundlagen der Elektronik. Es ist wichtig, dass wir uns bewusst sind, dass dieses Fach sehr viel zu tun hat mit Physik, Mathematik, Löten, geduldigem «Pröbeln», langwierigem Fehlersuchen und einer grundsätzlichen Bereitschaft, auch einmal etwas zu Hause zu lernen.

Gute Kenntnisse in Mathematik und Freude am logisch Denken sind die Voraussetzungen.

/3/ Zwei Wahlfachausschreibungen

Schüler und vor allem auch Eltern erachten es als unabdingbare Voraussetzung, dass man die Ergänzungsfächer in den Fremdsprachen und in der Mathematik besucht, weil man sonst Wesentliches verpassen könnte. Hinzu kommt ein Renner wie die Informatik. Maschinenschreiben wird von soundso vielen Firmen schon zu Anfang der Lehre vorausgesetzt. Wo bleibt da der Raum für das Handwerk und die Musik, für Fächer, die einen Kontrast zum übrigen Schulalltag bilden könnten? Die Hauswirtschaft für Knaben und Mädchen scheint da eine löbliche Ausnahme zu bilden. Sie hat noch Platz im arg belasteten Programm des modernen Schülers, wie man aus der Zusammenstellung in *Tabelle /4/* entnehmen kann. Ich habe mich auf wenige typische Fächer beschränkt.

Lösungen

habe ich vorläufig keine anzubieten. Vielleicht tut es immerhin gut, zu sehen, dass andere ähnliche Trends feststellen. Vielleicht ist die Situation auch gar nicht so schlimm. Mein guter Kollege und Computerspezialist behauptet nämlich, die Informatik sei ausserordentlich kreativ und das lockere Tippen auf dem «Apple» sei schon fast wie Klavierspielen.

Das Wahlfachsystem – nicht mehr wegzudenken

Die beteiligten AVO-Schulen Niederweningen, Weisslingen, Regensdorf und Glattfelden – alle anderen haben noch keine AVO-

/2/ Obligatorischer Unterricht

Anzahl Stunden:	Niederweningen	Weisslingen	Regensdorf	Glattfelden
– Obligatorische Fächer (mit F)	25	25	26	25
– Mindeststundenzahl, inkl. Wahlfächer	32	32	–	29

Abschlussklassen – könnten sich kaum vorstellen, die dritten Klassen mit starren Stundentafeln zu führen: da überwiegen doch die Vorteile! Andererseits wäre es interessant zu erfahren, was andere Schulen über ihre Wahlfacharbeit zu berichten haben, ist doch die Wahlfachstudentenafel, wie eingangs erwähnt, gar kein spezifisches AVO-Thema. □

/4/ Welche Fächer werden von wievielen Schülern gewählt? (100%= Gesamtzahl der Drittklässler)

		Niederweningen	Weisslingen	Regensdorf	Glattfelden
Renner:	Englisch	67%	77%	67%	79%
	Informatik	–	32%	41%	26%
	Hauswirtschaft	84%	86%	22%	46%
Mauerblümchen:	Holz	21%	32%	1%	5%
	Zeichnen	14%	41%	22%	–

Lebenskunde – kaum geboren, schon am Sterben?

Andreas Behrens

Als die Oberstufe Niederweningen der Einführung des AVO-M zustimmte, sagten wir Lehrer nicht nur ja zu einem neuen System, sondern auch zu einem neuen Fach, das eine neue Basis im Verhältnis Schüler und Lehrer legen und damit zum Gelingen des Versuches wesentlich beitragen sollte: Lebenskunde. Es wäre ja auch wahrscheinlich falsch, nur ein System zu ändern und das Umfeld und die Mitbetroffenen ausser acht zu lassen.

	Lebenskunde	davon:		BS	davon:	
		Pflicht	Wahl		Pflicht	Wahl
1. Jahr				1	1	
2. Jahr	1	1		1	1	
3. Jahr	1		1			
total		1	1		2	

Unsere Erfahrungen mit Lebenskunde

gehen dorthin, dass wir einen Freiraum im Zusammensein mit den Schülern erhalten haben, in dem wir ohne Druck (also ohne das Argument «Diskussion ist zwar sehr gut – bringt sogar auch mir als Lehrer etwas –, aber eigentlich sollte ich doch im Stoff weiterfahren . . .») auf Probleme der Schüler, unserer Umwelt und manchmal auch auf unsere eigenen eingehen können.

Doch es scheint, dass uns kurz nach der Einführung des AVO in Niederweningen die Realität eingeholt hat. Das neuere Konzept, das nach Weisslingen auch die anderen AVO-Schulen übernommen haben, lässt keinen grossen Spielraum für das neue Fach. Es ist zwar richtig und notwendig, dass man versucht eine Stundenreduktion (vor allem in der 1. Klasse) herbeizuführen; aber es wird wieder einmal mehr dort jongliert und gestrichen, wo Pestalozzi die

/6/ LK/BS-Lektionen in Weisslingen

Worte mit den Anfangsbuchstaben «H» gesetzt hatte (s. Tabellen /5/ und /6/).

Den Stellenwert

der Lebenskunde streicht schon ein Vergleich der Stundenzahlen und deren Verteilung deutlich heraus:

Zugunsten des Stundenabbaus wurde bereits eine Lektion in der zweiten Klasse geopfert. (Stundenabtausch innerhalb der 1. und 2. Klasse zwischen LK, Ha und GZ; Streichen von je 1 GZ- und LK-Lektion).

Eine weitere einschneidende Massnahme hat man damit erreicht, dass man die Lebenskunde in der 3. Klasse *nur noch im Wahlfachangebot* figurieren lässt.

Will man mit dieser Massnahme eine Elite von «besonders Sozialen» oder solchen, die wissen, dass es keine oder beinahe keine Aufgaben gibt, heranziehen? . . . Warum

hat man nicht den Mut aufgebracht, das Fach *ganz* zu streichen?

Vom pädagogischen Standpunkt her

gesehen scheint es mir sinnvoller, *innerhalb einer Klasse* die verschiedenen Meinungen aufeinander prallen zu lassen. Vor allem, da der Stammklassenlehrer seine Schüler nach zwei Jahren kennt und somit einen angepassteren und von den Themen her vertiefenderen Unterricht bieten kann.

Warum denn diese ablehnende Haltung

gegenüber Lebenskunde? Seit der LK-Sitzung des letzten Sommers im Pestalozzianum zwischen Vertretern von Meilen, Niederweningen und Weisslingen liegt für mich die Frage auf dem Tisch, ob einige Kollegen nicht Unsicherheit (berechtigterweise) verspüren, ein Fach zu unterrichten, das nur locker umschriebene Lernziele und keine breite Auswahl von Lehrmitteln aufweist.

/5/ LK/BS-Lektionen in Niederweningen

	Lebenskunde	davon:		BS	davon:	
		Pflicht	Wahl		Pflicht	Wahl
1. Jahr				1	1	
2. Jahr	2	2		1	1	
3. Jahr	1	1		1		1
total		3			2	1

Von mir aus gesehen liegt aber gerade dort die Chance der Lebenskunde: Mit den Schülern, zugezogenen Personen (in Niederweningen arbeiten Pfarrer, Kochschullehrerin und Stammklassenlehrer in der zweiten Klasse eng zusammen) einen Weg finden – zwischen vorgegebenen Themen und vitalen Schülerbedürfnissen.

Dass es an (guten) Themen nicht mangelt, zeigt die Themenliste aus verschiedenen AVO-Schulen (s. /7/).

Themen	
Berufswahlkunde	Armut
Kritisches Konsumieren	Umwelterziehung
Normen und Spielregeln	(Abfälle, Luftverschmutzung, Energieprobleme . . .)
Gesund leben	Unfallverhütung
Ich bin 14 (Buch von A. Vontobel)	Menschenrechte
Drogen	Ausländer (z.B. als Projektwoche)
Randgruppen (und ein Fest mit Leuten aus dieser Randgruppe vorbereiten)	Behindert
Freundschaft und Liebe	Tagespolitische Fragen
Aggression, Konflikte, Streit	Jugendprobleme
Rassismus – Amnesty International	und viele andere Themen mehr . . .

neuen Basis zwischen Schülern und Lehrern (Wortzeugnis, vermehrte Gespräche usw.) geboren. Vielleicht wurde das neue Fach Lebenskunde eingeführt, als sich der AVO auszubreiten begann, damit diese Grundidee aus Regensdorf und Glattfelden besser zur Geltung komme oder zumindest erhalten bliebe.

Oder drückt der Schuh eher bei der Frage:

Lebenskunde als Unterrichtsprinzip –

im Gegensatz zum Fach Lebenskunde? Mit einer anderen Gegenüberstellung hingegen sähe auch diese Frage schon bedeutend friedlicher aus: Unterrichtsprinzip oder Unterrichtsprinzip mit zusätzlicher Möglichkeit, besser gewissen Zwängen entgegenzuwirken . . .

. . . oder Hand aufs Herz:

Wieviele Male unterbrechen Sie den Unterricht, um *ein akutes oder aktuelles Problem*, das in der Klasse auftaucht, (mit gutem Gewissen) aufzugreifen . . .?

/7/ Themenliste Lebenskunde

Als 1976 der AVO für und in Regensdorf geboren wurde, war einer der Gründe, weshalb man wechseln wollte, die Anhäufung

von schwierigen Schülern aus den soeben entstandenen Göhnerbauten in Adlikon. Es wurde damals ein Versuch mit einer völlig

Handarbeit und Koedukation

Albert Grimm

Das ursprüngliche Konzept des AVO (1977) sah im *Bereich Handarbeit und Zeichnen* Halbjahreskurse koeduziert vor. Die völlige Gleichstellung von Knaben und Mädchen sollte, sowohl was die Stundentafel wie auch das Angebot angeht, erreicht werden.

Schon nach kurzer Zeit musste jedoch diese Idee fallen gelassen werden. Zu gross waren die Unterschiede in den Voraussetzungen von Knaben und Mädchen vor allem im Bereich textiles Werken. Ebenso konnte in einem halben Jahr kaum genügend geboten werden, so dass für die

Schüler schliesslich der Überblick mangelhaft ausfiel.

Auch weniger weit gehende Lösungen

haben sich im Laufe der Jahre im AVO eingependelt. Die jetzt praktizierte Form darf in allen vier beschriebenen Versuchsgemeinden *als Kompromiss* zwischen der traditionellen Aufteilung und einer totalen Angleichung der Ausbildung bezeichnet werden. Allerdings sind bei der genauen Betrachtung gewisse Nuancen festzustellen: Während im Petermoos und in Glattfelden die Koedukation etwas weiter gediehen ist –

Knaben und Mädchen besuchen in den ersten zwei Oberstufenjahre gemeinsam je einen Jahreskurs in *Werken mit Holz* alternierend mit *Hauswirtschaft* in Halbklassen –, wird der Handarbeitsunterricht in Niederweningen und Weisslingen nach Geschlechtern getrennt erteilt.

Dafür ist in allen AVO-Gemeinden, also auch in Niederweningen und Weisslingen, der *Hauswirtschaftsunterricht koeduziert*. In den dritten Klassen werden ebenfalls koeduzierte Wahlfächer angeboten. Durchbrochen wird die Koedukation auch im Bereich *Werken mit Metall*, den auch im Petermoos und in Glattfelden nur die Knaben besuchen (1-2 Jahresstunden).

/8a/ Stundentafeln im Bereich Handarbeit/Hauswirtschaft/Zeichnen

Werkem mit Holz/Metall						
Klasse	Petermoos		Glattfelden		Niederweningen	Weisslingen
	Holz	Metall	Holz	Metall	Holz/Metall	Holz/Metall
1.	} 3 k*	1 Kn	} 3 k*	–	3 Kn	2 Kn
2.		1 Kn		2 Kn	3 Kn	4 Kn
3.		WF		WF	WF	WF

Textiles Werken				
Klasse	Petermoos	Glattfelden	Niederweningen	Weisslingen
1.	2 Md	2 Md	3 Md	2 Md
2.	2 Md	2 Md	3 Md	4 Md
3.	WF	WF	WF	WF

Interessant sind die Lösungen

im *Zeichnen*. Dieses Fach wird im Petermoos zusammen mit *Textilem Gestalten* in allen drei Klassen (2Std.) erteilt, wofür Stammklassenlehrer und Handarbeitslehrerin gemeinsam verantwortlich sind. Auch Glattfelden hat sich zu einer ähnlichen Lösung entschlossen.

Und wie es sich für einen AVO gehört:

im Bereich Handarbeit wird *kein* Unterschied in den Stundentafeln zwischen Sekundar-, Real – und Oberschule gemacht.

Hauswirtschaft				
Klasse	Petermoos	Glattfelden	Niederweningen	Weisslingen
1.	} 3 k*	} 3 k*	3 k	k
2.			-	-
3.			WF	WF

Zeichnen				
Klasse	Petermoos	Glattfelden	Niederweningen	Weisslingen
	Zeichnen und textiles Gestalten			
1.	2 k**	2 k**	2 k	2 k
2.	2 k**	2 k**	2 k	2 k
3.	2 k**	2 k**	WF	WF

k = koeduziert * Jahreskurs alternierend «Werken Holz» zu «Hauswirtschaft» in Halbklassen
 WF = Wahlfach ** Unterricht erteilt durch Klassenlehrer und Handarbeitslehrerin in Team-teaching
 Kn = Knaben
 Md = Mädchen

Die Erfahrungen mit der Koedukation

im Bereich Handarbeit/Hauswirtschaft sind nicht schlecht. In Glattfelden ist man von der Richtigkeit des Konzepts überzeugt. Andernfalls würde man gar nicht am AVO teilnehmen. Auch im Petermoos steht die Gleichstellung der Geschlechter im Zeitgeist der neusten Entwicklungen (Gleiche Rechte für Mann und Frau, Abschaffung des «Obli», neuer Lehrplangentwurf) eigentlich nicht mehr zur Diskussion. Unbefriedigt ist man höchstens über die fehlende Koedukation in der Mädchenhandarbeit und im Werken mit Metall. Zur Zeit werden aber ernsthafte Gedanken weiter verfolgt: man hofft, v.a. auch nach einem Ausbau der Koedukation in Handarbeit auf der Mittelstufe, dank den Erfahrungen aus der Praxis, neue Wege vorschlagen zu können. ■

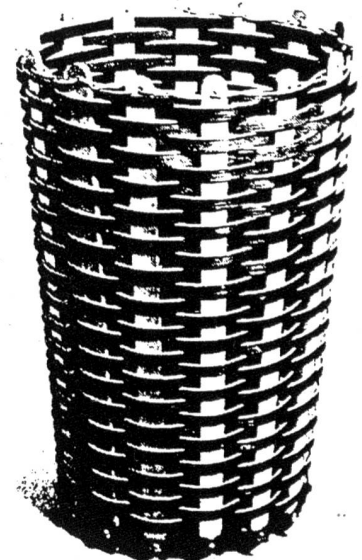
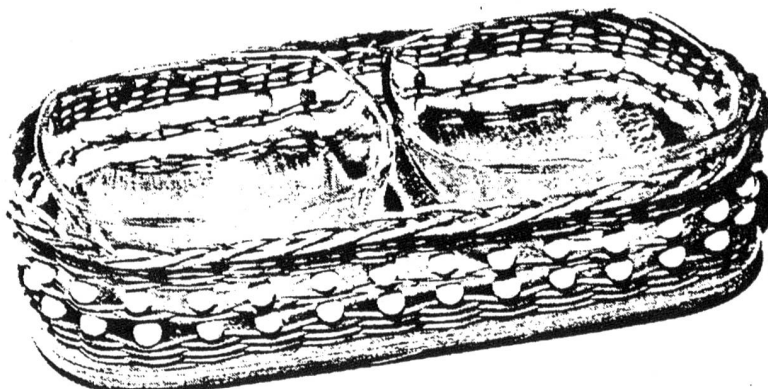
/8b/ Studentafeln im Bereich Handarbeit/Hauswirtschaft/Zeichnen

Werken mit Holz (Jahreskurs für Knaben und Mädchen)	
83/84	<input type="radio"/> Tangram mit Rahmen <input type="radio"/> Puzzle Europa <input type="radio"/> Büchergestell mit eingebautem Schränkchen (Türen, Schloss) <input type="radio"/> Gestell für Schulzimmer
84/85	<input type="radio"/> Tangram mit Rahmen <input type="radio"/> Puzzle mit Rahmen <input type="radio"/> 3stöckiges Puppenhaus <input type="radio"/> einfaches Büchergestell
86/87	<input type="radio"/> 2 Bumerangs <input type="radio"/> Puzzle mit Rahmen <input type="radio"/> Häxaschilt (80 cm, 6 Saiten) <input type="radio"/> Werkzeugschrank mit Schloss und 2 Türchen

Peddigrohrkurs
<input type="radio"/> kleine Übungsarbeiten <input type="radio"/> Papierkorb <input type="radio"/> grosser Früchtekorb <input type="radio"/> Behälter für Hors d'oeuvre-Schalen

/9b/ Programm aus dem AVO-Weisslingen

/9a/ Programm aus dem AVO-Petermoos



Durchlässigkeit im AVO

Sonja Rosenberg

Der Abteilungswechsel im dreigliedrigen Schulsystem von der 1. Klasse der Ober- in die Realschule oder der Real- in die Sekundarschule (= Aufstufung) ist nach bestandener Aufnahmeprüfung und mit Wiederholung des 1. Oberstufenjahres möglich. Rückversetzungen (z.B. Abstufungen von der Real- in die Oberschule) erfolgen meistens nach Nichtbestehen der Bewährungszeit, sind aber auch danach (z.B. am Ende der 1. Klasse) bei mangelhaftem Leistungsstand zulässig, wenn eine Repetition der Klasse nicht in Frage kommt. Eine Zielsetzung des AVO besteht darin, Aufstufungen ebensogut zu ermöglichen wie Abstufungen, und zwar ohne Verlust eines Schuljahres. Welche Erfahrungen wurden im AVO mit der Durchlässigkeit gemacht?

1. Umstufungsverfahren

An jährlich drei Umstufungsterminen wird versucht, dem *individuellen Entwicklungsverlauf* jedes Schülers durch Auf- und Abstufungen in der Stammklasse oder in einem der Niveaus «Mathematik» oder «Französisch» gerecht zu werden.

Voraussetzung für Durchlässigkeit zwischen Niveaus und zwischen Stammklassen bilden regelmässige Stoffabsprachen, ein geregeltes Beurteilungsverfahren, an dem alle betroffenen Lehrer teilnehmen, eine für alle Schüler gemeinsame Stunden-tafel und koordinierte Lehrmittel.

Wie das Übertritts- ist das Umstufungsverfahren *gesprächsorientiert*. Schüler- und Elternmeinungen finden beim Umstufungsentscheid Berücksichtigung und alle Lehrer, die den von der Umstufung betroffenen Schüler unterrichten, sind daran beteiligt. Für einen Schüler wird pro Umstufungstermin in der Regel höchstens eine Umstufung (entweder in der Stammklasse oder im Französisch- bzw. Mathematik-Niveau) beantragt, um mehrfache Belastungen

(z.B. in sozialer Hinsicht) zu vermeiden. Die Möglichkeit, Umstufungen an drei Terminen pro Jahr vorzunehmen, erlaubt diese Einschränkung.

Umstufungen sollen grundsätzlich pädagogisch begründet sein, d.h. vor allem die Entwicklung des Schülers fördern. Die Umstufungen basieren nicht auf einer «Notenarithmetik», sondern auf einem Gesamturteil des Lehrers, der neben den Leistungen eines Schülers auch Kriterien wie Unter- oder Überforderung, Motivation, Arbeitshaltung, Arbeitstempo, Interesse, einbezieht. Die Umstufung eines Schülers richtet sich immer nach der Frage: «Wo profitiert der Schüler am meisten?»

Umstufungsanträge werden zumeist aus Initiative der Lehrer an die Umstufungskonferenz (die den betreffenden Schüler unterrichtenden Lehrer, Vertreter der Schulpflege und eventuell, wenn vorhanden, ein Vertreter der Elternkommission) gestellt.

Viel seltener wird die Initiative von Eltern oder Schülern ergriffen. Umstufungen werden von den Lehrern vor der Umstufungs-

konferenz vorbesprochen (Umstufungskonvent): Sämtliche den betreffenden Schüler unterrichtenden Lehrer besprechen den Antrag, ergänzen die vorhandenen Informationen und klären die Situation auch in anderen Fächern ab, z.B. in bezug auf den Leistungsstand oder auf die Belastbarkeit.

2. Anzahl Umstufungen

Wieviele Schüler einer Schülergeneration profitieren von dieser Durchlässigkeit? Die beiden ersten Versuchsschulen Petermoos und Glattfelden weisen diesbezüglich die längsten Erfahrungen auf. Die Zahl der Umstufungen variiert von Jahr zu Jahr. Die *Tabelle 1/1* gibt zusammengefasst die Anzahl umgestufter (Auf- und Abstufungen) Schüler an. Bemerkenswert ist, dass die beiden AVO-Schulen sehr ähnliche Prozentwerte aufweisen. Die Daten von fünf bis sieben Schülergenerationen können dementsprechend als zuverlässige Angaben über das Ausmass der Durchlässigkeit betrachtet werden. Rund 40% der Schüler werden im Laufe ihrer drei Oberstufenjahre entweder in der Stammklasse, was selten vorkommt (siehe *Grafiken 2/ und 3/*), oder in einem der Niveaus umgestuft. Ein Viertel der umgestuften Schüler wurde mehrfach umgestuft.

Die Tatsache, dass fast 40% der Schüler eines Schülerjahrgangs im Laufe der drei Oberstufenjahre umgestuft werden, zeigt das Ausmass an individuell unterschiedlichen Entwicklungsverläufen.

Die Umstufungen werden vor allem in der 1. und 2. Klasse der Oberstufe vorgenommen. In der 3. Klasse sind sie selten. Die in der *Graphik 2/* angegebenen Prozentzahlen beziehen sich auf die Umstufungen von 1. Klässlern in Landschulen. Daraus ist ersichtlich, dass gesamthaft 14% der 507 Schüler im Laufe des 1. Oberstufenjahres aufgestuft und 13% abgestuft wurden. Auf- und Abstufungen halten sich also die Waage.

Ähnliche Werte sind im Petermoos festzustellen: 18% der 381 Schüler wurden im Verlauf des 1. Schuljahres (in der Stammklasse oder in einem Niveaufach) aufgestuft, 15% der Schüler abgestuft. Tendenziell sind Aufstufungen in Mathematik etwas häufiger.

Im Vergleich zu den Abteilungswechseln in der dreigliedrigen Oberstufe (allein die Rückversetzungen während oder nach den Bewährungszeiten 1981, 1982, 1983 und 1984 betreffen rund 8.6% Sekundar- bzw. 6.3% Realschüler, entsprechend *Bildungs-*

1/1 Umstufungen in Niveaus und Stammklassen im AVO-Petermoos und Glattfelden

Anzahl Schüler	AVO-Petermoos 1.-7. Schülergeneration (1.-3. Klasse) von 1977/78–1985/86		AVO-Glattfelden 1.-5. Schülergeneration (1.-3. Klasse) von 1979/80–1985/86	
	absolut	in %	absolut	in %
nicht umgestuft	439	58.1	144	61.3
1× umgestuft	246	32.6	70	29.8
2× umgestuft	60	7.9	18	7.6
3× umgestuft	7	1.0	3	1.3
4× umgestuft	3	0.4	0	0.0
N=	755		235	
Total Umstufungen	499		115	

Umstufungen in 1. Klassen		
Stammklasse	Mathematik	Französisch
H *263	h 204	h 213
5 ↓ ↑ 10	15 ↓ ↑ 25	15 ↓ ↑ 9
G 244	m 197	m 192
1% 2%	14 ↓ ↑ 17	17 ↓ ↑ 13
	e 106	e 102
* Stand vor Umstufungen	6% 8%	6% 4%

Vereinzelte Schüler wurden mehrfach umgestuft (z.B. in 2 Niveaufächern oder in demselben Fach).

Umstufungen in 2. Klassen		
Stammklasse	Mathematik	Französisch
H *188	h 149	h 160
2 ↓ ↑ 3	13 ↓ ↑ 12	11 ↓ ↑ 5
G 192	m 156	m 149
0.5% 0.8%	5 ↓ ↑ 6	13 ↓ ↑ 8
	e 75	e 71
* Stand vor Umstufungen	4.7% 4.7%	6.3% 3.4%

/3/ Umstufungen: Landschulen, 2. Klasse (1980/81 - 1985/86)

/2/ Umstufungen in den Landschulen, 1. Klasse (Glattfelden, 1979-85 / Niederweningen, 1983-85 / Weisslingen, 1984-85)

statistik 1986) sind Stammklassenwechsel viel seltener (in den AVO-Landschulen waren es durchschnittlich 3% der Erstklässler, im AVO-Petermoos waren es 4% der Schüler).

Ungenügende oder sehr gute Leistungen in Mathematik oder Französisch führen zu einer Niveaumstufung (24% der Erstklässler in den Landschulen, 29% im Petermoos). Die etwas höherer Zahl der Niveaumstufungen im Petermoos erklärt sich

teilweise darin, dass der AVO-Petermoos Mathematikniveaus mit 4 statt 3 Anforderungsstufen führt.

Die Graphik /3/ zeigt, dass Umstufungen, sowohl Ab- wie Aufstufungen, auch noch in der 2. Klasse der Oberstufe möglich sind.

Sowohl in der Stammklasse als auch in den Niveaufächern Französisch und Mathematik sind noch in der 2. Klasse Aufstufungen möglich. In der Stammklasse sind tenden-

ziell mehr Aufstufungen als Abstufungen zu verzeichnen. In Mathematik sind Auf- und Abstufungen ausgeglichen, und in Französisch sind Abstufungen häufiger als Aufstufungen.

Somit kann die eingangs gestellte Frage positiv beantwortet werden: Die Durchlässigkeit zwischen den Stammklassen und vor allem zwischen Niveaugruppen wurde – sowohl «nach unten» wie «nach oben» – erreicht. ■

Notizen zum Projektverlauf

Dr. L. Oertel

Weisslingen verlängert

Nachdem am 26. September 1986 die Schulgemeindeversammlung in Weisslingen der Verlängerung des AVO in Weisslingen bis 1995 zugestimmt hatte, beschloss am 13. Januar 1987 der Erziehungsrat, den Versuch in Weisslingen zu verlängern.

Stundentafel

Im Vorfeld der Verlängerung wurde die hohe Stundenbelastung für die Oberstufenschüler vor allem in der ersten Klasse bemängelt (siehe AVO-Zeitung, Okt. 1986, S. 115). In der Folge entbrannte eine Stundentafeldiskussion um die bekannte Frage: Wo können Stunden weggenommen werden?

Die Lösung:

In der ersten Klasse der Oberstufe wird eine Stunde Geometrisches Zeichnen gestrichen und eine Stunde Handarbeit in die zweite Klasse verlegt. Dadurch kann die Schülerstundenzahl in der ersten Klasse von 35 auf 33 gesenkt werden. Damit sich aber die Stundenzahl in der zweiten Klasse wegen der verschobenen Handarbeits-

stunde nicht erhöht, wird eine Stunde Lebenskunde gestrichen. Aus der abgebildeten Stundentafel sind die Änderungen ersichtlich.

Eine ähnliche, in einem Punkt abweichende Lösung wurde in Meilen vorgeschlagen: Beide Stunden Geometrisches Zeichnen werden gestrichen; die Lebenskunde bleibt unangetastet.

Neftenbach und Turbenthal steigen ein

Etwa zur gleichen Zeit, als Weisslingen die Retouchen der Stundentafel diskutierte, waren Schulpfleger und Lehrer in Neftenbach mit Vorbereitungen für einen AVO beschäftigt. Sie interessierten sich auch für die Weisslinger Änderungen an der Stundentafel und bevorzugten diese neue Variante. Als dann später Turbenthal kurzentschlossen die Einführung des AVO anpackte, wurde die von Weisslingen geänderte Stundentafel übernommen.

An den beiden Schulgemeindeversammlungen, in Neftenbach am 29. Oktober 1986 und in Turbenthal am 15. Dezember 1986, war die Stundentafel kein Diskussions-

gegenstand mehr. Eine Diskussion um den Versuch wurde auch in Neftenbach gesucht und genutzt, denn offensichtlich war dort «das Geschäft» sehr umstritten. Dafür waren teilweise gemeindeinterne Gründe verantwortlich, aber auch solche die gegen den Schulversuch vorgebracht wurden: Sie betrafen u.a. Befürchtungen, dass sich das Leistungsniveau der Schule verschlechtere oder die Berufschancen der AVO-Schüler gemindert würden.

Schliesslich fand sich aber in Neftenbach eine deutliche Mehrheit der Stimmbürger, die der Vorlage von Schulpflege und Lehrerschaft zur Durchführung des AVO folgte. In Turbenthal wurde der Versuch an der Schulgemeindeversammlung ohne Widerspruch mit klarer Mehrheit angenommen.

Mit den Beschlüssen des Erziehungsrates vom 13. Januar 1987 über die Durchführung der Oberstufenversuche in Neftenbach und Turbenthal wurde auch die Stundentafeländerung genehmigt. Gleichzeitig bewilligte der Erziehungsrat die von Meilen gewünschte Variante der Stundentafeländerung.

Studentafel	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	
			Pflicht	Wahl ¹⁾
Deutsch	5	5	4	1
Französisch Niveau ²⁾	5	5 / 4	5 / 4	1
Englisch / Italienisch				3
Mathematik Niveau	6	6	4	
Arithmetik				1
Geometrie				2
Naturlehre	2	2	2	
Naturkundl. Übung		(1-2)		2
Staat-Wirtschaft-Gesellschaft	3	3	3	2
Zeichnen / Gestalten	2	2	} (4) Wahl-pflicht	2
Handarbeit Mädchen	2	4		2
Knaben	2	4		2
Musik	1	1		2
Hauswirtschaft	3			3
Geom. Zeichnen	-	0-1		2
Turnen	3	3	3	
Biblische Geschichte	1	1		1
Lebenskunde		1-2		1
Total			21 / 20	
Stunden/Woche	33	34 / 33	32 / 30³⁾	

Einführungsveranstaltungen

Die Zustimmung der Schulgemeindeversammlung zur Versuchsdurchführung ist eine schulgesetzliche Notwendigkeit; erst danach beginnt die notwendige Einarbeitung der Lehrer. Die Neftenbacher Oberstufenlehrer, Vertreter der Schulpflege und Mittelstufenlehrer begaben sich für etwa zwei Tage nach Fischingen. In klösterlicher Atmosphäre wurden unter Beizug des Projektleitungsteams und erfahrener AVO-Lehrer Fragen der Stoffkoordination, der Umstufungen, der Schülerbeurteilung

u.v.a.m. eingehend behandelt. Auf die gleiche Art wurden die Turbenthaler in die praktische Arbeit eingeführt, aber fast oberhalb der Zivilisation auf dem Hörnli (zu Fuss durch eine von Schnee und vereistem Nebel geprägten Landschaft erreichbar); abgerückt vom Schulalltag und konzentriert. Bei aller Sachbezogenheit der Arbeit gibt dieses Vorgehen auch der sozialen Komponente entsprechenden Raum.

Auch die Meilener Oberstufenlehrer der zweiten Generation (für die im April 1987 der Versuch begann) beschäftigten sich

Erläuterungen zur Studentafel

¹⁾ Alle Wahlfächer angebotspflichtig entsprechend angegebener Minimalstunden.

²⁾ Ab 2. Klasse: Mittlere Niveaus 4 oder 5 Std., einfache Niveaus 4 Std. Dispensierbar für schwache Französisch-Schüler. Ersatz durch Ergänzungsstunden.

³⁾ Nach örtlichen Verhältnissen. Max. Wahl: 36 Std.

beispielsweise mit der Einstufungsphase im Französisch (wenn die Schüler mit Vorkenntnissen kommen), dem Umstufungsverfahren, der im Team zu leistenden Schülerbeurteilung und gingen hinter die Stoffkoordination. Auch die Lehrer von Neftenbach und Turbenthal planen in kleinen Gruppen grob die Verteilung des Stoffs vor allem für den Deutsch- und den SWG-Unterricht.

Das gebrochene Schweigen zwischen den Lehrern

In der renommierten Fachzeitschrift, der *Havard Educational Review* (November 1986) lese ich:

Lehrer müssen oft besondere Anstrengungen unternehmen, um das Schweigen zwischen ihnen zu überwinden – ein Schweigen, das verstärkt wird durch die Rolle der Lehrer als Untergebene und durch ihre Isolation im Klassenzimmer.

Beim Schreiben der Projektnotizen ist mir wiederum deutlich geworden, dass der AVO dazu beiträgt, das Schweigen zu brechen. Vielleicht ist das sein grösster Gewinn. ■

AVO — Stadt Zürich

Dr. H. Wymann

Sorgfältige Abklärungen in den Lehrerorganisationen der Oberstufe ergaben, dass gegenüber dem AVO-Versuch immer noch ernsthafte Vorbehalte bestehen. Vor allem wird ein zu starker Eingriff in das Klassenlehrersystem befürchtet; ferner werden die aufwendigen Organisationsarbeiten kritisiert.

Schliesslich führte die Postulierung von drei Wochenstunden Französisch in der Realschule und von fünf Wochenstunden Französisch in der Sekundarschule zu konkreten Schritten der Konferenz der Sekundarlehrer der Stadt Zürich (Präsident M. Comiotto).

In Verbindung mit den Kreisvertretern wurden Lösungen gesucht, wie den Bedenken der Oberstufenlehrerschaft gegenüber dem AVO-Versuch vermehrt Rechnung

getragen werden könnte. Das Ziel bestand darin, den Weg für einen abteilungsübergreifenden Versuch in der Stadt Zürich zu öffnen. Bereits zu Beginn der Beratungen wurden Kontakte zur Stadtkonferenz der Real- und Oberschullehrer (Präsident J. Engeler) hergestellt.

Beide Oberstufenkonferenzen hiessen nach mehreren Sitzungen die gemeinsam erarbeitete Vorlage gut. Sie beeinträchtigt die Grundzüge des bisherigen AVO-

Modells nicht und lautet wie folgt:

1. Bildung von zwei Schulzügen

Sekundarzug und Realzug als kombinierte Oberstufe. (Das Problem der fremdsprachigen und sehr leistungsschwachen Schüler bedarf einer besonderen Prüfung).

Durchlässigkeit zwischen den beiden Zügen im Sommer, Herbst und am Ende des 7. Schuljahres sowie teilweise im 8. Schuljahr aufgrund der erbrachten Leistungen.

2. Bildung von drei Leistungs- bzw. Niveauekursen

in der Mathematik mit Umstufungsmöglichkeiten im 7. und teilweise im 8. Schuljahr.

3. Französischunterricht

in den Real- und Sekundarzügen mit Umstufungsmöglichkeiten im 7. und teilweise im 8. Schuljahr. In den Realklassen erfolgt im Herbst des 7. Schuljahres eine Reduktion von fünf auf drei Französischstunden.

Aufstufungsmöglichkeit für qualifizierte Schüler des Realzuges nach einem Viertel- oder Halbjahr; Abstufung von Sekundarschülern, die in der französischen Sprache sehr schwache Leistungen erbringen, am Ende des 7. Schuljahres, in bestimmten Fällen auch früher.

4. Abbau der Schranken zwischen den Oberstufenschulzweigen

a) im Handarbeitsunterricht Bildung von

Arbeitsgruppen, unabhängig von der Zugehörigkeit zum Real- bzw. Sekundarzug, je nach Wahl der Kursinhalte (Holz, Metall, Textilien).

b) Durchführung von gemeinsamen Projektwochen (fakultativ).

c) Deutsch: Befristeter Wahlunterricht im Bereich Literatur/Medien (fakultativ).

5. Angleichung des Bildungsgutes,

wobei die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler differenzierte Lernziele bezüglich Stoffumfang und Schwierigkeitsgrad bedingen.

6. Anpassung des Oberstufenprojektes

an schulkreis- und schulhauspezifische Verhältnisse sind gewährleistet.

Der Stadtkonvent

nahm zum vorstehenden Konzept positiv Stellung und überwies es an die Präsidentenkonferenz der Stadt Zürich. Diese befasste sich am 21. Oktober 1986 mit der Vorlage, die sie grundsätzlich guthies, und erteilte dem Präsidenten des Stadtkonventes, E. Fischer, die Kompetenz, je zwei Sekundar- und Real-/Oberschullehrer um ihre Mitarbeit anzufragen. ■

Quelle: Pestalozzianum.
Tätigkeitsbericht 1986



Angleichung des Bildungsangebots



Oberstufen-Versuch im Schulkreis Limmattal

Mit Beginn des Schuljahrs 1989/90 will sich die Kreisschulpflege Limmattal an einem abteilungsübergreifenden Versuch an der Oberstufe (AVO) beteiligen. Beim AVO-Modell, das bereits in einigen Zürcher Gemeinden mit Erfolg durchgeführt wird, fällt die strenge Trennung in Ober-, Real- und Sekundarschule weg.

Die Schüler werden beim Versuchsmodell in Stammklassen auf zwei Anforderungsstufen eingeteilt. Ein Wechsel von einer Stufe zur anderen ist möglich. Französisch und Mathematik werden in Niveauekursen zu drei Schwierigkeitsgraden gegeben, die unabhängig von der Stammerteilung besucht werden.

Die Schulpflege Limmattal (Teil Stadtkreis 3, Kreise 4 und 5) ist die erste städtische Schulkreisbehörde, die sich zur Durchführung eines AVO-Versuchs entschlossen hat. Sie hat ihren Beschluss, der auch von der Mehrheit der Lehrer befürwortet wird, mit grossem Mehr gefasst. Dennoch will sie den Standort der Versuchsschule und die

Gestaltung des Deutschunterrichts nochmals überprüfen lassen. Bei der Wahl des Standortes gehe es darum, den Bedenken der direkt betroffenen Oberstufenlehrer Rechnung zu tragen, heisst es in einer Pressemitteilung. Sie möchte aber, schreibt die Kreisschulpflege weiter, den Versuch wenn immer möglich, mit einem Freiwilligenteam, durchführen: Sie sei zudem der Ansicht, dass die Deutschförderung wegen des hohen Anteils fremdsprachiger Kinder im Schulkreis Limmattal mehr als vorgesehen ausgebaut werden sollte. ■

TA, 20.5.87 (hmr.)

AVO und Langzeitgymnasium

Kantonsrat H. Meier, Glattfelden, reichte am 25. August 1986 eine Interpellation ein betreffend den Einbezug der Unterstufe des Langzeitgymnasiums in der Oberstufe der Volksschule des Kantons Zürich. Dazu der Auszug aus dem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich:

Auf den Antrag des Erziehungsrates sowie der Direktion des Erziehungswesens beschliesst der Regierungsrat:

1. Die Interpellation Hans Meier, Glattfelden, wird wie folgt beantwortet:

Die abteilungsübergreifenden Versuche an der Oberstufe der Volksschule (AVO) entstanden auf der Grundlage einer Rahmenkonzeption und eines Zeitplans zum Ausbau der Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr), die Ende 1975 vom Erziehungsrat des Kantons Zürich geschaffen wurde. Darin werden abteilungsübergreifende Versuche von schultypenübergreifenden Versuchen unterschieden.

Abteilungen der Volksschuloberstufe sind die Sekundar-, Real- und Oberschule. Schultypen sind die Volks- und die Mittelschule. Der Erziehungsrat beschloss 1975 ein schrittweises Vorgehen: Zuerst abteilungsübergreifende Versuche an der Volksschuloberstufe, um die dort erkennbaren Schwierigkeiten anzugehen, z.B. die mangelhafte Durchlässigkeit zwischen den Abteilungen; später dann den Einbezug der Mittelschule, also der unteren Klassen des Gymnasiums (7. bis 9. Klasse). Der erste Schritt ist noch nicht vollständig ausgeführt: Es gibt bisher keine AVO-Schulen in den Städten Zürich und Winterthur. Stadtzürcherische Pläne zur Durchführung eines abteilungsübergreifenden Versuchs an der Oberstufe unter Einbezug der unteren Gymnasialklassen liegen dem Erziehungsrat nicht vor.

Ausser diesen formalen Gründen bestehen sachliche Schwierigkeiten, um das Untergymnasium in ein durchlässiges Schulsystem einbeziehen zu können. Sollte nämlich die Durchlässigkeit zwischen den ersten Gymnasial- und Sekundarklassen funktionieren, d.h., sollten die Schüler während des Schuljahres ohne Prüfung und ohne Verlust eines Jahres in eine erste Gymnasialklasse wechseln können, müssten folgende

Voraussetzungen erfüllt sein:

Entweder wird am unteren Gymnasium auf Latein verzichtet, oder an der Oberstufe der Volksschule wird Latein in Zusatzkursen vermittelt, und gleichzeitig werden die Lehrpläne des Untergymnasiums und der

Volksschuloberstufe aufeinander abgestimmt.

Die erste Möglichkeit steht nicht zur Diskussion, denn ein lateinloses Untergymnasium würde die Sekundarschule zusätzlich konkurrenzieren. Die zweite Möglichkeit (als Progymnasium bekannt) wird im Kanton Zürich zwar seit Jahrzehnten immer wieder diskutiert, liess sich aber bisher nie realisieren. Denn ob mit oder ohne Zusatzlatein könnten die Schüler nach der 2. oder 3. Klasse der Volksschuloberstufe nur in ein Kurzzeitgymnasium übertreten, weil sich die Lehrpläne des Langzeitgymnasiums, die auf 6½ Jahre ausgerichtet sind, nicht an die Lehrpläne der Volksschuloberstufe anpassen lassen, ohne den Bildungsauftrag auszuhöhlen.

Unter diesen Voraussetzungen

kann auch in Erweiterung der abteilungsübergreifenden Oberstufenversuche die Mittelschule nicht im Sinne verbesserter Durchlässigkeit zwischen den Schultypen einbezogen werden. Auch die Vertreter der Sekundar- und Mittelschullehrer, die 1979/80 nach einer Verwirklichung der Durchlässigkeit zwischen Volksschule und Mittelschule gesucht haben, konnten keine allgemeine Lösung vorschlagen. Klassen mit Mittelschulniveau würden sich meistens an der Volksschuloberstufe nur an jenen Orten führen lassen, an denen entweder bereits eine Mittelschule geführt wird oder wo ein guter Zugang zu einer Mittelschule besteht. Eine schultypenübergreifende Versuchskonzeption wäre nur an wenigen Orten wie z.B. Uster, Affoltern a.A., Meilen und Horgen denkbar und liesse sich daher nicht auf den ganzen Kanton übertragen. Die Übertragbarkeit des im Versuch Bewährten ist aber das wichtigste Ziel eines Schulversuchs.

Die Schwierigkeiten,

ein durchlässiges System zwischen Volksschuloberstufe und Untergymnasium zu konzipieren, betreffen auch die Stadt Zürich. Sollten sich hingegen Pläne in der Stadt Zürich konkretisieren, die Möglichkeiten zu einer verbesserten Zusammenarbeit zwischen Volks- und Mittelschule ausprobieren möchten, ist der Regierungsrat bereit, solche Vorschläge weiter abklären zu lassen.



Aussagen

über die zukünftige Gestalt der Volksschuloberstufe zur Jahrtausendwende sind verfrüht, solange sich in Versuchen nicht nachweisen lässt, wie die Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr) die ganze Intelligenzbreite der Schüler umfassen kann. Grundsätzlich und auch anhand der Ergebnisse der abteilungsübergreifenden Oberstufenversuche kann kaum bestritten werden, dass das Verbringen der Pflichtschulzeit in der Schule der angestammten Gemeinde oder des Quartiers erhebliche Vorteile bietet. Die Eltern haben es in der Hand, für ihre Kinder diesen Vorteil zu nutzen. Das Schulsystem des Kantons Zürich erlaubt es den Schülern, entsprechend ihrer Entwicklung zu verschiedenen Zeitpunkten an ein Gymnasium überzutreten. Dieses ausgewogene System ist historisch gewachsen. Ohne Not wäre es deshalb unangebracht, auf das Langzeitgymnasium als einen Teil der bewährten Ordnung zu verzichten. ■

B/M PESTALOZZIANUM



1000108724

108 724

AVO- Kurznachrichten

AVO-Persönlich

Ende Jahr 1986 ist

Frau Margrit Baumann

als Sekretariatsmitarbeiterin ausgeschieden. Viele Jahre hat sie «am Rande» Arbeiten im Rahmen des AVO-Projekts erledigt – beispielsweise von der ersten Nummer an die *AVO-Zeitung* geschrieben. Die letzten beiden Jahre führte sie das AVO-Sekretariat (eine halbe Stelle) und übernahm auch stundenweise die zusätzlichen Arbeiten. Zum guten Teamgeist im AVO-Projekt hat sie wesentliches beigetragen, und wir hätten sie lieber nicht an ihre neue (ganze) Stelle an der Universität Zürich weiterziehen lassen.

Anfang März hat

Frau Athena Calasso

als Nachfolgerin das AVO-Sekretariat übernommen. Sie hat es sicher nicht leicht, aber mit Bravour ist sie schon Meisterin des MacIntoshs geworden.

Im Mai dieses Jahres ist

Otto Beck

aus der Pädagogischen Abteilung ausgetreten. Er hat mit viel gutem Rat dafür gesorgt, dass die EDV-Arbeiten, die sich aus den Untersuchungen der wissenschaftlichen Begleitung ergeben, zu Untersuchungsergebnissen führten. Wert und Ausmass seines Einsatzes wurden – wie so oft – erst richtig erkannt, als er schon auf dem Absprung zur privatwirtschaftlichen EDV-Beratung war. oe

Berichtigung

In der *AVO Zeitung* 7/86 erschien der Artikel «AVO auch ein Thema für die Wirtschaft», der über die Tagung der Zürcher Gesellschaft für Personalfragen (ZGP) berichtete, in deren Rahmen sich auch Erziehungsdirektor Alfred Gilgen zum AVO äusserte: positiv, wie man sich erinnert!

Dieser Artikel wurde von *Frau CHRISTINE FIVIAN* verfasst und nicht wie angegeben

von H. Teuteberg. Sein Beitrag beschränkte sich wirklich nur darauf, das Manuskript in ein Couvert zu stecken und dies zum Druck weiterzuleiten.

Wir möchten uns bei *Frau Fivian* für diesen Fehler oftmals entschuldigen und ihr an dieser Stelle nochmals für ihren Beitrag herzlich danken. HT



Pauschalfrankiert
Kanton Zürich

Erziehungsdirektion
des Kantons Zürich
Pädagogische Abteilung
Haldenbachstrasse 44
8090 Zürich

Adressänderungen bitte nach **A.1, Nr. 552** melden.
Veuillez communiquer les changements d'adresse selon A.1, No 552.
Annunciate per favore i cambiamenti di indirizzo secondo A.1, No 552.

Zurellendes durchkreuzen — Marquer ce qui convient — Porre una crocetta secondo il caso	Abgereist Parti Partito	Adresse unrichtig, zurückgesandt, damit Sie die neue Adresse vornehmen	Unbekannt Inconnu Sconosciuto	Annahme verweigert Refusé Respinto	Gestorben Diedde Decesso
-----------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------	---------------------------------------------	--------------------------------

Neue Adresse — Nouvelle adresse — Nuovo indirizzo

Impressum

«AVO-Zeitung» erscheint 2 mal jährlich.
Die in den Artikeln geäusserten Meinungen geben
die Standpunkte der betreffenden Verfasser wieder.

Redaktion

Heiner Teuteberg, Petermoos/Buchs
Koni Ulrich, Glattfelden
Andreas Behrens, Niederweningen
Peter Müller, Niederweningen
Ueli Hürlimann, Weisslingen
Albert Grimm, Zürich

Redaktionsadresse

Redaktion «AVO-Zeitung»
Haldenbachstrasse 44
CH—8090 Zürich
☎ 01/ 252 61 16

Gesamtherstellung

paeda media genossenschaftsverlag

Dorfstrasse 25 CH—8800 Thalwil/Zürich